Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 11

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Toten

Am 8. Mai ist unser lieber Johann Däppen gestorben. Damit ist — meines Wissens — der letzte ehemalige Frienisbergschüler von uns gegangen. Er wurde als einziges Kind seinen Eltern am 20. April 1877 in Riggisberg geboren und mußte, weil eine Kinderkrankheit sein Gehör geschädigt hatte, in der Taubstummenanstalt geschult werden. Nach seiner Schulung wurde er Küfer, und mit diesem Beruf hat er sich bis in sein hohes Alter selbständig durchs Leben gebracht. In den letzten Jahren hat er in der Knabenerziehungsanstalt Landorf und im Weißenheim Bern sich als geschickter Holzarbeiter nützlich gemacht. Den Feierabend durfte er im Taubstummenheim Uetendorf verbringen. Dort durfte er auch vor drei Wochen seinen 81. Geburtstag feiern.

Zwei Tage später wurde die ehemalige Wabernschülerin Ida Brechbühl-Schilt im Spital Huttwil aus großen Schmerzen (Unterleibskrebs) erlöst. Sie ist nur 48 Jahre alt geworden. Sie hat aber das mühsame Erdenleben getrost und gerne mit Gottes Ewigkeit getauscht. H.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gesundes Wandern

Wenn der Winter zu Ende geht, die Sonne wärmer scheint und die Tage länger werden, dann zieht es uns mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus ins Freie. Es gehört sicher zum Schönsten, in der Frühlings- oder Sommerzeit durch Wald und Flur oder in die Berge zu wandern. Für uns Gehörlose ist das nicht minder schön als für die Hörenden, auch wenn wir das Singen der Vögel, das Rauschen der Wälder und Flüsse nicht wahrnehmen können. Wenn uns dadurch ein Teil aus dem Leben der Natur abgeht, so vermag das unsere Freude doch nicht zu beeinträchtigen.

Die Natur ist ein Gesundbrunnen für jung und alt. Wenn wir sonnengebräunt von Spaziergängen oder Ausflügen zurückkehren, dann merken wir bald, wie neue Kräfte und neuer Mut uns erfüllen. Die kleinen und großen Sorgen der Woche sind entweder verschwunden oder scheinen weniger drückend. Mit neuer Freude kann man sich dann wieder an die Arbeit machen. Das ist auch der Grund, warum das Wandern in allen Kreisen des Volkes einen so starken Aufschwung genommen hat. Mit jedem Wochenende ziehen Scharen von Männern, Frauen und Kindern hinaus in die freie Natur. Überall sind abseits vom Verkehr Wanderwege markiert, wo man sich ungestört bewegen kann oder ein stilles Plätzchen zum Ausruhen findet.

Aber auch das Wandern will verstanden sein, wenn Körper und Seele davon gewinnen sollen. Der Wert liegt nicht allein in der Bewegung, sondern auch darin, daß die Gedanken abgelenkt werden durch das Betrachten der schönen Natur. Wer in der Naturkunde noch über einige nennenswerte Kenntnisse verfügt, für den kann eine Wanderung zu einem interessanten Erlebnis werden. Je mehr man über Vorgänge in der Natur weiß, um so mehr sieht man auch. Es ist da so, wie mit einem interessanten Buch, das uns viel bietet, wenn wir es aufmerksam lesen und verstehen, von dem wir aber wenig oder nichts haben, wenn wir es nicht verstehen. Die Natur ist voller Geheimnisse und Wunder. Immer wieder kann man neue Entdeckungen machen, wenn man die Augen offen hält und nicht gedankenlos an allem vorbeitrottet. Wie oft habe ich selbst ältere Leute beneidet, die sich an fast unscheinbaren Dingen in der Natur noch wahrhaft kindlich freuen konnten. Fr. B.

Nutze die Zeit

Das Jahr zählt 8760 Stunden. Wie nutzen wir sie? Wie verbringen wir diese vielen Stunden, die unaufhaltsam enteilen und nie wieder zurückkehren? Da hat jemand eine Tabelle aufgestellt. Sie bezieht sich auf das Lebensjahr eines Erwachsenen und ist ein Normaldurchschnitt.

Wir schlafen	2920 Stunden
Wir arbeiten	2264 Stunden
Wir entspannen und erholen uns	1119 Stunden
Wir essen und trinken	1095 Stunden
Wir pflegen den Körper	730 Stunden
Wir begeben uns zur Arbeit	566 Stunden
Wir sind krank	66 Stunden

Das ist also ein Normalfall. Ein ganzes Drittel unseres Lebens verschlafen wir. Wenn einer also 75jährig ist, so hat er 25 Jahre im Schlaf verbracht. Auf die Arbeit fällt etwa ein Viertel, das sind 19 Jahre, und für Essen, Trinken und Erholung ungefähr 10 Jahre. Was lernen wir aus dieser Tabelle? Jene einfache und so wichtige Ermahnung: «Nutze die Zeit!»

Aber man kann es damit auch übertreiben. Schlimm steht es, daß wir immer keine Zeit haben. Unser Zeitalter ist auf Zeitsparen eingestellt. Wenn wir am elektrischen Herd den Schalter drehen statt im Holzherd Feuer zu machen, so sparen wir Zeit. Mit einem Druck

auf den Schalter brennt das elektrische Licht. Großmutter brauchte schon mehr Zeit dazu. Dazu kommen vollautomatische Waschmaschinen und viele andere Haushaltapparate, Motorfahrzeuge, Trams, die uns viel Zeit sparen helfen. Wir sparen also den ganzen Tag Zeit, und dennoch gab es noch nie ein Geschlecht, das so wenig Zeit hatte wie wir. Es ist ein Rennen, Hasten, Pressieren überall! Da ist doch etwas nicht in Ordnung. Leben heißt doch auch: Zeit haben. Wer zu leben versteht, nimmt sich Zeit! Unsere Devise soll also heißen: Nutze die Zeit, aber mit Verstand! Fr. B.

Fredi

Eine Erzählung von F. Wild

Familie Seiler sitzt am Mittagstisch. Niemand spricht. Alle schauen betrübt und nachdenklich auf ihren Teller. Die Mutter hat einen Brief vorgelesen von Hanna, der ältesten Tochter. Hanna ist krank. Sie liegt schon einige Wochen lang im Spital. Sie hat geschrieben: «Es geht mir noch nicht besser. Ich darf noch nicht aufstehen. Am Sonntag habe ich immer sehr Heimweh. Alle andern Patienten bekommen Besuch. Aber ich habe noch nie Besuch bekommen. Ich möchte so gern einmal jemand von Euch sehen.»

Die Mutter seufzt und sagt: «Das Geld reicht nicht für die Reise. Allen vier Kindern mußte ich die Schuhe neu sohlen lassen. Das hat so viel gekostet.»

Frau Seiler ist nämlich eine Witwe. Sie muß das Geld für ihre Familie allein verdienen. «Mueti», ruft jetzt das kleine Estherli, «ich will dir alles Geld aus meinem Kässeli geben!» Es holt sein Kässeli, öffnet es und läßt Fünfer, Zweier und Einer auf den Tisch rollen. Schnell zählen Lisabeth und Lukas das Geld. «Nur 35 Rappen! Damit kann die Mutter nicht zu Hanna reisen.» Sie lachen Estherli aus. Aber die Mutter tröstet sie: «Das ist lieb von dir, daß du mir dein Geld geben willst.»

Fredi, der älteste Bub, ist so still. «Warum ißt du nicht?», fragt die Mutter. Fredi antwortet: «Ich habe eben nachgedacht, ob ich viel-

leicht morgen zu Hanna gehen könnte.» Alle rufen: «Aber du hast ja kein Geld!» «Aber gute Beine habe ich», sagt Fredi; «ich glaube, in vier Stunden könnte ich den Weg machen.» «Du lieber Bub, das wäre für mich und für Hanna eine große Freude!», ruft die Mutter, und ihre Augen leuchten. «Ich will dir auch ein gutes Mittagessen mitgeben. Ich habe von Tante Rosa Fleisch bekommen und mache heute einen feinen Braten. Davon darfst du ein Stück mitnehmen und dazu noch Brot und Äpfel.»

Jetzt sind alle fröhlich. Die drei Kinder wollen Fredi etwas mitgeben für Hanna. Estherli drückt ihm alle ihre Geldstücke in die Hand. Lisabeth kommt mit einem kleinen Blumenväseli, das sie so gerne hatte. Sie sagt: «Bringe das Hanna, sie hat sicher Freude daran. Aber paß auf, daß du es nicht zerbrichst!» Nun kommt auch Lukas. Er bringt seine große Zeichenmappe herbei: «Hanna hat immer so Freude gehabt an meinen Zeichnungen. Jetzt kannst du ihr alle bringen zum Anschauen.» «Nein, da tue ich nicht,» erklärt Fredi, «diese schwere Mappe will ich nicht vier Stunden lang schleppen.»

«Ich weiß etwas Besseres,» spricht die Mutter zu Lukas. «Du könntest eine hübsche Karte zeichnen, und alle können dann einen Gruß darauf schreiben. Das wird Hanna gewiß Freude machen. Jetzt wollen wir aber an unsere Samstagarbeiten geben, und nachher machen wir alles bereit für Fredis Reise.»

Am Sonntagmorgen früh um 6 Uhr tritt Fredi aus der Haustür. Die Mutter schaut ihm nach und winkt, bis er um die Hausecke verschwindet. Die Geschwister schlafen noch fest. Auch Frede wäre gerne länger im Bett geblieben. Aber das geht nicht; er will ja um 10 Uhr bei Hanna sein! Und jetzt merkt Fredi, wie schön es ist, am Morgen früh zu wandern. Die Luft ist so frisch. Auf den Wiesen glänzt der Tau. Ein munteres Bächlein begleitet seinen Weg. Dann geht's durch einen Wald mit seinen hohen Bäumen. Die Sonne wirft goldene Lichter auf das grüne Moos. Fredis Herz ist froh und leicht. Er pflückt noch ein paar Blümlein für Hanna. Er wird gar nicht müde, und um 10 Uhr langt er wirklich im Städtchen und vor der Tür des Spitals an.

Er läutet, und eine Krankenschwester führt ihn durch die langen, blankgeputzten Gänge, in denen es so merkwürdig duftet. Fredi geht auf den Zehenspitzen, um nicht Lärm zu machen. Jetzt öffnet die Schwester eine Tür, und Fredi betritt einen großen Saal mit vielen Betten. Fredi bleibt bei der Türe stehen und schaut scheu im Saal herum. Plötzlich hört er eine bekannte Stimme aus dem vordersten

Bett am Fenster. «Bist du das, Fredi? Kommst du zu mir?» Freudig eilt er auf das Bett zu, und Hanna begrüßt ihren Bruder mit leuchtenden Augen.

Fredi ist zuerst erschrocken, weil Hanna so bleich und mager im Kissen liegt. Aber bald plaudern beide ganz lebhaft miteinander. Fredi packt die Geschenklein der Geschwister aus, und Hanna freut sich sehr an der Karte und an dem Väseli und sagt immer wieder: «Das liebe Estherli, es schickt mir all sein Geld!» Hanna fragt, wie es allen gehe, und Fredi muß viel erzählen von zu Hause. «Wo willst du denn zu Mittag essen?», fragt Hanna. «Ich gehe in den Park, und um 1 Uhr bin ich wieder bei dir. Die Mutter hat mir Brot und Äpfel und ein Stück Braten mitgegeben.» «Oh, Braten von der Mutter! Der war immer besonders gut. Darf ich einmal daran riechen?», bittet Hanna. Fredi packt sein Mittagessen aus. Er hatte sich schon während des langen Marsches darauf gefreut. Aber jetzt sieht er, wie verlangend Hanna auf das duftende Bratenstück schaut, und er ruft: «Du kannst den Braten haben; ich habe ja noch Brot und Äpfel!» Fröhlich schaut er zu, wie Hanna mit glücklichem Gesicht das feine Stück verzehrt. «Weißt du,» sagt sie, «ein Stück Braten von der Mutter dünkt mich viel besser als das Essen im Spital. Ich danke dir vielmal.»

Die Besucher der Patienten verlassen jetzt den Saal, und auch Fredi geht hinaus in den nahen Park und setzt sich dort auf ein Bänklein. Er hat Hunger von der langen Wanderung. Sein Brot und die Äpfel sind bald gegessen. Er hat noch ein wenig Geld im Sack. Soll ich mir eine Tafel Schokolade kaufen, denkt er. Nein, ich will das Geld nicht ausgeben. Ich bin jetzt nicht mehr ein kleiner Bub. Ich bin bald ein Mann. Ich will meiner Mutter sparen helfen. Und er spricht leise: «Lieber Gott, hilf mir, ein rechter Mann zu werden.»

Um 1 Uhr ist Fredi wieder bei seiner Schwester. Hanna liegt still in ihren Kissen. Sie lächelt müde. «Fredi,» spricht sie, «ich glaube, ich muß bald sterben. Dann bist du der Älteste in der Familie. Du mußt schauen, daß du nach der Schule bald etwas verdienen kannst, um der Mutter zu helfen.» Ganz erschrocken sagt Fredi: «Ja, wirst du denn nicht wieder gesund?» «Der Arzt und die Schwestern sagen nicht viel,» antwortet Hanna. «Aber ich fühle, daß ich immer schwächer werde und ich habe gelernt, zu sagen: Dein Wille geschehe. Fredi, sage der Mutter, es tue mir leid, daß ich oft mit euch Geschwistern gezankt habe.» «Oh, ich bin auch oft grob gegen dich gewesen,» antwortet Fredi. Hanna lächelt: Das habe ich schon lange

vergessen. Aber ich werde nie vergessen, daß du heute zu mir gekommen bist und daß du mir deinen Braten geschenkt hast. Du bist ein lieber Bruder!»

Das Sprechen hat Hanna müde gemacht, und Fredi ist traurig, daß sie vom Sterben gesprochen hat. So bleiben beide ganz still, bis Fredi gehen muß. Er hat ja noch einen weiten Weg vor sich. Hanna gibt ihm viele liebe Grüße mit für die Mutter, für Lisabeth, Lukas und Estherli, und läßt herzlich danken für ihre Geschenklein.

Auf dem Heimweg muß Fredi viel nachdenken. Sein Herz ist schwer, wenn er daran denkt, daß Hanna bald sterben muß. Aber zugleich ist er sehr froh, daß er seine Schwester besucht hat und ihr diese große Freude machen konnte.

Wie er am Abend nach Hause kommt, umringen ihn seine Geschwister, und er muß ihnen erzählen, wie es im Spital gewesen sei. Er richtet die Grüße und den Dank von Hanna aus. Nach dem Nachtessen, als die Kleinen schon im Bett sind, sitzt Fredi noch allein mit der Mutter zusammen. Er berichtet ihr, daß es Hanna nicht gut gehe und daß sie glaube, sie müsse bald sterben. Die Mutter ist sehr betrübt. Fredi legt seinen Arm um ihre Schultern und tröstet sie: «Liebe Mutter, Hanna glaubt, daß es Gottes Wille sei. Und schau, ich bin ja groß. Ich will ein rechter Mann werden und dir helfen.» «Das freut mich, mein lieber Bub,» antwortet die Mutter, «und wir wollen Gott bitten, daß er uns allen beistehe.»

Martha Wild hat viele Erzählungen geschrieben. Man kann die Heftchen bestellen beim Sonnenheimat-Verlag, Haspelweg, Bern.

Inhaltsverzeichnis

Flamingos 161
Offener Brief zum Ferien-Thema 162
Autostop 163
Irländer Humor / Aus der Redaktionsstube 164
Index 165
Rätsel für Anfänger / Vexierbild 166

Aus der Welt der Gehörlosen

Platzmangel in der Sprachheilschule Münchenbuchsee 167
Gehörlose «unter dem Boden» 168
Prächtiger Spaziergang 169
Ein fröhliches Ereignis / «La Flèche sportive des Silencieux valaisans» . 170
Unsere Toten 171

Korrespondenzblatt

Gesundes Wandern 171
Nutze die Zeit 172

ANZEIGEN

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Aargau, Gehörlosenverein. Sonntag, den 8. Juni, Ausflug nach dem Schloß Biberstein mit Besichtigung des Erziehungsheimes. Treffpunkt Bahnhof Aarau um 13.30 Uhr.

Baselland, Gehörlosenverein. Sonntag, den 1. Juni, bei jedem Wetter Ausflug nach Schafmatt—Barmelweid (Krankenbesuch bei Mitglied Albert Ruef). Basel SBB ab 7.59 Uhr, Liestal ab 8.23 Uhr, Gelterkinden ab 8.43 Uhr, Tecknau ab 8.55 Uhr mit Postauto nach Oltingen (Fr. 1.—). Rückmarsch über Zeglingen (mit Postauto nach Tecknau Fr. —.80). Alle Bahn- und Postautobillette selber lösen! Rucksackverpflegung. Jedermann ist zu dieser frohen Ausfahrt herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen, Sonntag, den 8. Juni, um 14.30 Uhr im Aarhof.

Bern, Gehörlosenverein. Sonntag, den 1. Juni, Besichtigung der Versuchsgärtnerei Vatter in Köniz. Treffpunkt Milchgäßli beim Hauptbahnhof um 14 Uhr. (Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft in der Klubstube.) — Samstag, den 14. Juni, in der Klubstube Postgasse: Lichtbilder aus Holland von R. Feldmann. Ein gehörloses Ehepaar aus Holland erscheint.

Bern. K a r t e n l e s e - K u r s (Orientierung nach Landkarte mit Kompaß) für Männer und Frauen, die an Orientierungsmärschen mitmachen wollen. Kursabende Freitag, den 13. Juni, den 20. Juni und den 27. Juni, je um 19.30 Uhr im Klubraum, Postgasse 56, Bern. Leitung Rudolf Hubacher, Lehrer. Kursgeld für alle 3 Kursabende Fr. 1.—. Mitzubringen sind Maßstab, Bleistift, Farbstifte, Gummi. Voranmeldung nötig! Bitte bis zum 6. Juni an Frl. Stettbacher, Postgasse 56, Bern. Wichtig: Wer später an den Orientierungsmärschen teilnehmen will, muß diese Kursabende a l l e besuchen.
S c h a c h k u r s nur noch bis 6. Juni. Am 30. Mai Simultanspiel mit Herrn Hopf, am 6. Juni Simultanspiel mit Herrn Ackermann. Wiederbeginn der Spielabende nach den Sommerferien.

Glarus, Gehörlosenverein. Versammlung Sonntag, den 8. Juni, um 1 3 U h r im Restaurant «Schweizerhof» in Glarus. Wichtige Besprechung des Ausflugsprogrammes. Nach der Versammlung Gottesdienst. Der Leiter E. F.

Graubünden, Bündner Gehörlosenverein, Gruppe Ilanz und Umgebung. Sonntag, den 15. Juni, Gottesdienst in der Spitalkirche Ilanz. Nachher freie Zusammenkunft. Gemeinsames Mittagessen. Der Vorstand.

Luzern. 8. Juni Heilige Meßfeier um 9 Uhr mit Einladung zum Heiligen Opfermahl. Nachher gemeinsames Morgenessen im Gasthof «Falken». Gemeinsames gemütliches Beisammensein zum Abschluß des 1. Jahres-Gottesdienst in St. Klemens. Ehrung der Sieger vom Sportfest und der Prüflinge mit bestandenem Lehrabschlußexamen. Das Gehörlosen-Patronat.

Thun, Gehörlosenverein. 4. Monatsversammlung Sonntag, den 1. Juni, um 14 Uhr im Restaurant «Alpenblick», Frutigenstraße. Bitte vollzählig erscheinen!

A. Z.
Münsingen

Das Gesellschaftsbillett für die Fahrt zum Schweiz. Gehörlosentag vom 23./24. August in St. Gallen kostet bei 6 bis 14 Personen Fr. 23.50. Wer teilzunehmen wünscht, melde sich frühzeitig an. — Im Juli keine Sitzung.

Der Vorstand.

Thurgau. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in Weinfelden Sonntag, den 15. Juni, um 14.30 Uhr. Beichtgelegenheit. 15.30 Uhr Abendmesse. Wir bitten, zahlreich zu erscheinen.

Zürich. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 8. Juni im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (mit Tram 3, 5, 8 oder 9 bis Pfauen). Ab 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück, anschließend Film oder Lichtbilder. Vikar Brügger.

Zürich, Bildungskommission. K e g e l n am Samstag, den 14. Juni, im Restaurant «Neues Klösterli», unweit vom Zooeingang, von 14.30 Uhr bis 18 Uhr. (Nicht «Muggenbühl»!) Erscheint bitte pünktlich! Tram bis Allmend Fluntern.

Gesucht

in Schneiderfamilie reformierte gehörlose oder schwerhörige

Näherin

Alter 18 bis 25 Jahre. Persönliche Vorstellung erwünscht. Bleibendes Heim.

Offerten unter «Näherin» an die GZ., Sonnmattweg 7, Münsingen.

Reformierte Gehörlosen-Gottesdienste 1958 im Kanton Zürich

Das Taubstummenpfarramt des Kantons Zürich gibt bekannt:

Wegen des Ferienkurses in Davos-Wiesen und der Generalversammlung der Taubstummenfürsorge vom 29. Juni in Winterthur-Veltheim müssen die Gottesdienste im Juni umgestellt werden:

1. Juni: Turbenthal 11.00 Uhr Männedorf 14.30 Uhr
8. Juni: Davos-Wiesen
15. Juni: Zürich, Wasserkirche, 9.30 Uhr
15. Juni: Zürich, Wasserkirche, 20.00 Uhr, Abendfeier mit Mimenspiel «Der verlorene Sohn»
15. Juni: Affoltern, 13.45 Uhr
22. Juni: Turbenthal, Kirche, 15.00 Uhr
29. Juni: Winterthur, Liebestraße, 14.50 Uhr
29. Juni: Winterthur-Veltheim, Kirchgemeindehaus, 14.00 Uhr Gottesdienst, 15.00 Uhr Generalversammlung des Zürcher Fürsorgevereins für Taubstumme, 16.00 Uhr Imbiß und Mimenspiel.